

# Thorner Zeitung.



Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 M. 80 S. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 M. 25 S.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 S.

Nro. 120.

Mittwoch, den 24. Mai.

1876.

Äther. Sonnen-Aufg. 3 U. 52 M. Unterg. 8 U. 2 M. — Mond-Aufg. 3 U. 37 M. Morg. Untergang 10 U. 10 M. Abds.

## Geschichtskalender.

\* bedeutet geboren, † gestorben.

24. Mai

1430. Jeanne d'Arc, die Jungfrau von Orleans, wird im unglücklichen Treffen bei Compiègne von den Burgundern gefangen und um einen hohen Preis den Engländern ausgeliefert.
1543. † Nicolaus Copernicus, Schöpfer der neuen Astronomie, Begründer des nach ihm genannten Weltsystems, \* 19. (12.) Februar 1473 zu Thorn, † als Canonicus zu Frauenburg.
1807. Danzig ergiebt sich nach 51-tägiger Belagerung an die Franzosen.
1819. Victoria, Königin von England.
1829. Nicolaus I. wird in Warschau zum König der Polen gekrönt.

## Landtag.

Herrenhaus.

10. Plenarsitzung.

Montag, den 22. Mai.

Vize-Präsident v. Bernuth eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr.

Am Ministertisch: Dr. Falk, Ministerialdirector Dr. Förster, Präsident Herzbruch, Geh. Rath Lucanus u. A.

### Tagesordnung:

I. Bericht der Justizkommission über den Gesetzentwurf betreffend die Auflösung des Lehnverbandes in Schlesien.

Die Commission hat eine Reihe von Veränderungen im Gesetzentwurf vorgenommen, welche sich im Wesentlichen den Beschlüssen anschließen, die bei Feststellung der die Auflösung des Lehnverhältnisses in den Marken und in Westfalen betreffenden Gesetze von der Staatsregierung bereits acceptirt worden sind.

Reg. Komm. Präsident Herzbruch erklärt sich mit diesen Änderungen einverstanden, worauf der Gesetzentwurf mit denselben genehmigt wird.

II. Erste Verathung des Gesetzentwurfs über die Aufsichtsrechte des Staats bei der Vermögensverwaltung in den katholischen Diöcesen.

Graf Brühl: Ich bin auch heute noch wie vor Jahren der Meinung, daß der jetzige Kampf zwischen Staat und Kirche schließlich zum größten Ruhme und zur Stärkung der römisch-katholischen Kirche führen wird. Ich werde selbstverständlich gegen den Gesetzentwurf stimmen, umso mehr wird es überraschen, wenn ich erkläre, daß mich derselbe mit aufrichtiger Freude erfüllt hat. Auf ein Gesetz mehr oder weniger in diesem Kampfe

kommt es mir gar nicht an. Wenn Fürst Bismarck in der Geschichte bewandert ist, und daß muß ich wohl annehmen, dann wird er auch wissen, daß nur ein Kaiser nach Canossa ging, daß aber viele Kaiser Streitigkeiten mit der Kirche gehabt, die schließlich auf anderem Wege ihre Erledigung fanden, als der Weg ist, den Fürst Bismarck eingeschlagen.

Die Generaldisussion wird hierauf geschlossen. In der Specialdisussion nimmt Niemand das Wort und werden sämtliche Paragraphen des Gesetzes unverändert genehmigt.

III. Bericht der X. Commission über den Gesetzentwurf betreffend die evangelische Kirchenverfassung in den acht älteren Provinzen der Monarchie.

Die Commission hat die Art 8, 9, 13, 14, 15, 17, 21, 25 und 28 mehrfach modificirt, den Art 24 (Unterjagung der Mitwirkung der kirchlichen Organe bei Anstellung der Professoren an den evangelisch-theologischen Fakultäten und der Directoren der Lehrerseminare) dagegen gestrichen.

Referent Hr. Dr. v. Götler empfiehlt die Beschlüsse der Commission zur Annahme, indem er dieselben eingehend erörtert. Die Streichung des Art. 24 ist in Uebereinstimmung mit dem Vertreter der Staatsregierung erfolgt, da es sich dabei wesentlich um eine Frage handelt, die in das Unterrichts-gesetz hineingeht.

Hr. v. Kleist-Rigow befreit, daß die General-Synodalordnung in ordnungsmäßiger Weise zu Stande gekommen sei. Er erblickt in derselben eine Verletzung der bestehenden Rechte und wenn er das Plus und das Minus in Bezug auf die Befreiung der Kirche vom staatlichen Einflusse oder aber in Bezug auf die Bedrückung oder Einschränkung kirchlicher Rechte abwägt, so müsse er konstatiren, daß nicht eine Freiheit der Kirche, sondern ein größerer Einfluß des Staats auf die inneren Angelegenheiten der Kirche hergestellt sei. Redner erklärt gegen das Gesetz stimmen zu müssen.

Kultusminister Dr. Falk dankt dem Vordr. ner, daß er sich in seiner Rede nicht zu persönlichen Angriffen habe hinreißen lassen. Er selbst wolle sich auf eine Erörterung des Princip nicht einlassen, sondern sich nur auf einige thatsächliche Bemerkungen beschränken. Er müsse in Abrede stellen, daß die Generalsynode unter dem Drucke politischer Rücksichten verhandelt und beschlossen habe. Erst auf die bestimmte Anforderung der Generalsynode, sich über die Gesamtverhältnisse klar und offen auszusprechen, habe er seine Stellung zu der Frage präcificirt.

„Und wo befindet sich diese Schrift?“ fragte Rinald.

„Ich weiß es nicht. Aber Etienne von Malton — er hat sie Jemandem anvertraut.“

„Teufel! da wird die Sache schwierig.“

„Allerdings, aber mit List und Geduld läßt sich jedes Ziel erreichen.“

„Und hauptsächlich mit Geld,“ versetzte Rinald, der seinen eigenen Vortheil nie aus den Augen verlor.

„Daran soll es Dir nicht fehlen. Höre jezt, was Du zu thun hast.“

„D, ich bin ganz Ohr, gnädiger Herr.“

„Zuerst mußt Du ausspioniren, wann Herr von Malton abreist und welchen Weg er einschlägt; dann ihn verhindern, das Ziel seiner Reise zu erreichen. Hierauf Dich des genannten Dokuments bemächtigen, wenn Du den Aufenthalt des Mannes, der es in Verwahrung hat, auskundschaftet; hast, und endlich, wenn es dem Teufels-Capitain dennoch gelänge, mit dem kostbaren Dokumente wieder zurückzulehren, ihm dasselbe entreißen, es koste, was es wolle. Ich lege sein Leben in Deine Hände; mache damit, was Du willst. Hast Du mich verstanden?“

„Vollkommen, gnädiger Herr. Aber Sie tragen mir da kein leichtes Werk auf. Mit dem Teufels-Capitain ist nicht zu spaßen. Er besitzt eine enorme Geschicklichkeit mit dem Degen umzugehen.“

„Wie, Schurke, Du fürchtest Dich?“ rief der Graf zornig.

„Erhigen Sie sich nicht,“ entgegnete Rinald. „Ja, ich habe vielleicht Furcht. Aber ich bin auch schlaue Einer und kann Ihnen helfen durch meine List, als mancher Bandit mit seinem Dolche dienen.“

Daß kirchliche Interessen nicht geschädigt seien, darüber berufe er sich auf das Zeugniß der Generalsynode selbst, die dies in ihrer überwiegenden Majorität ausgesprochen habe. Er bittet zum Schluß der Vorlage zuzustimmen, da die Änderungen des anderen Hauses keine fundamentalen sondern rein sachliche gewesen seien, und es ja die Pflicht eines jeden Faktors der Gesetzgebung sei, sich mit dem anderen zu verständigen.

Graf Krassow spricht im Sinne des Herrn von Kleist gegen die Vorlage indem er sich namentlich gegen das Bestreben der Staatsregierung erklärt in die innern kirchlichen Angelegenheiten einzugreifen.

Graf Udo Stolberg-Wenigerode: Der Landtag habe die General-Synodalordnung nur in sofern zu prüfen, als sie sich auf Gebiete erstreckt, wo Staat und Kirche sich berühren. Man habe also gewissermaßen eine Grenzregulirung vorzunehmen. Wenn er nun auf beiden Seiten das Plus und Minus vergleiche, so komme er zu der Ueberzeugung, daß die Kirche dem Staate gegenüber freier und selbstständiger hergestellt werden sollte, als bisher. Er erkenne gern an daß hier ein Fortschritt, wenn auch nur ein geringer vorhanden ist und deshalb glaube er, daß es besser sei, der Vorlage zuzustimmen als sie zu verwerfen.

Führ. v. Maltzahn wird dagegen stimmen, weil er in derselben kein Bollwerk gegen Rom erblicken kann. Redner bedauert, daß der Jude Baron v. Rothschild nicht im Hause anwesend ist, es würde sich dann zeigen, daß Juden, Katholiken und alle möglichen Nuancirungen der christlichen Kirche über unsere evangelische Kirche zu entscheiden das Recht haben. Das sei für ihn unerträglich. Unter diesen Umständen würde er für eine Verleugnung des dreieinigen Gottes halten, wenn er für das Gesetz stimmen wollte; denn er verlange, daß derjenige, der eine Herrschaft in der Kirche haben wolle, auch ein Glaubensbekenntniß ablege, ebenso wie Jeder, der in diesem Hause mitberathen wolle, einen Eid zu leisten habe.

Nachdem noch Graf zu Eulenburg trotz mancher Bedenken, die ihm die General-Synodalordnung einflößte, für Annahme der Vorlage gesprochen, wird die Generaldisussion geschlossen und sodann die Sitzung auf morgen 11 verlegt.

### Tagesordnung:

Fortsetzung der eben unterbrochenen Verathung, Gesetz über die Zinsgarantie und Gesetz wegen des Ankaufs der Halle-Casseler Bahn.

Schluß 3 1/4 Uhr.

Außerdem wird Ben Joel Dir mit seinen Genossen beistehen.“

„Auf diese Barsche rechte ich auch. Und wann soll die Schlacht beginnen?“

„Sogleich. Jeder Aufschub könnte mir Unglück bringen.“

„Sogleich, das soll heißen: morgen früh, denn in dieser Stunde wird Ihr Gegner, so wüthend er auch ist, fest schlafen.“

„Mag es denn sein, wie Du sagst. Von meiner Seite werde ich dafür sorgen, daß Manuel so schnell als möglich verurtheilt werde, und wenn die Justiz langsam ist —“

Er beendete seine Worte nicht, doch ein finsternes Lächeln glitt über seine bleichen Lippen.

Aber der schlaue Diener errieth, welcher ein entseßlicher Gedanke das Gehirn seines Herrn durchkreuzte.

„Ich glaube Sie zu verstehen, Herr Graf,“ sagte er in familiärem Tone. „Sie scheinen im Nothfalle rasch zu Werke schreiten zu wollen.“

Bertrand warf seinem Diener einen zornigen Blick zu.

„Geh, und suche nicht mehr zu wissen, als Du nöthig hast. Hier hast Du etwas, um Deinen Leuten Muth einzuflößen.“

Er ging zu seiner Cassette, nahm eine Hand voll Gold heraus und warf es, ohne zu zählen, auf den Tisch.

Der Italiener beietete sich, die Coni'd's in seine Tasche verschwinden zu lassen. Dann verabschiedete er sich mit den Worten:

„Ich werde morgen die Ehre haben, dem gnädigen Herrn die Resultate unseres ersten Versuches mitzutheilen.“

Die Nacht war herangerommen. Bertrand begab sich zu Bett. Aber wie sehr er auch den Schlaf herbeisehnte, dieser wohlthätige, allen

Abgeordnetenhaus.

61. Plenarsitzung.

Montag, den 22. Mai.

Vize-Präsident Dr. Hänel eröffnet die Sitzung um 10 1/2 Uhr.

Am Ministertisch: Graf zu Eulenburg mit mehreren Commissarien.

### Tagesordnung:

I. Erste und zweite Verathung des Gesetzentwurfs betr. den Austritt aus den jüdischen Synagogengemeinden.

Es melden sich 3 Redner für und 3 Redner gegen die Vorlage.

Abg. Warburg erklärt sich gegen das Gesetz in seiner vorliegenden Fassung, das er nur für eine Abschlagszahlung ansieht. Er bittet die Vorlage im Plenum zu verathen und nicht in einer Commission und bittet um Annahme der von ihm in Gemeinschaft mit den Abgg. Easler und Hirsch gestellten Abänderungsanträge.

Abg. Dr. v. Sybel bittet um Ablehnung der Vorlage in der vorliegenden Fassung und nur zu gestatten, daß, wenn in einer Synagogengemeinde eine Anzahl Mitglieder mit der bestehenden Form des Gottesdienstes nicht einverstanden ist, diese Mitglieder das Recht haben sollen aus der Gemeindefasse den Theil ihrer Gemeindesteuern zurückzufordern.

Abg. Dr. Easler: Ich danke dem Herrn Vordr. für das Interesse, das er für den Gegenstand an den Tag legt, leider sind aber seine Anschauungen und Gründe zu unzutreffend, daß aus denselben das gerade Gegentheil von dem gefolgert werden muß, was Herr v. Sybel gefolgert hat. Herr v. Sybel hat sich übrigens die Sache sehr bequem gemacht, er hat Auszüge aus einem Aufsatze der „Nationalzeitung“ entwickelt. Die ganze Argumentation hat gar keinen Halt. Sollen denn etwa die ganz Austretenden ein Recht haben auf einen Antheil am Vermögen? Das ist nicht der Fall. Es ist unwahr, was der Vordr. sagt, daß schon gegenwärtig die Juden aus der Gemeinde austreten dürfen. Herr v. Sybel hat sich auf jüdische theologische Dinge eingelassen. Wir, m. H., haben bei allen Gesetzen, die wir hier discutiren daran festgehalten, keine dogmatischen Grundsätze zu discutiren. Wenn Herr v. Sybel f. S. das katholische Dogma so discutirt hätte, er wäre auch zu dem Schluß gekommen, es sei kein Platz für eine Ausnahmegesetzgebung vorhanden, da alle in dem Glauben an Christus einig sind. An der Grenze der Religion machen die politischen Körperschaften immer Halt, nur mit den äußeren Dingen der Religionsgenossenschaft können sich die poli-

Guten freundliche Genies blieb seinem Auge fern. Er hörte noch immer die schneidende Stimme seines Widersachers in sein Ohr tönen, er hörte sie den Namen seines Vaters, des Jacques Cornier aussprechen und dieser unfelige Name schien mit feurigen Buchstaben auf die Wände seines Zimmers geschrieben zu sein.

Während dieser Zeit schlief Etienne von Malton fest und ruhig, wie Rinald zu seinem Herrn gesagt hatte, und stand mit der Sonne zugleich frisch und gestärkt auf. Nachdem er sich angekleidet, rief er seinen Secretär Castellan herbei.

„Laß Deine Dinte für die nächsten Tage nur eintrocknen und ergreife statt der Feder den Degen,“ sagte er zu ihm.

„Wie, Sie wollen sich schlagen?“ fragte der Schreiber.

„Nein! aber Du sollst mich bei einem Unternehmen begleiten, wobei es blutige Köpfe geben kann. Ich weiß, Du handhabst den Degen so tüchtig wie die Feder und ich kann in dieser Hinsicht auf Dich zählen.“

Das Auge des Schreibers fing an zu glänzen. Er trug ein muthiges Herz in der Brust und war Etienne in Noth und Tod ergeben. Der Gedanke, denselben in irgend einer blutigen Affaire unterstützen zu können, electrifirte ihn. Er lief in das Arbeitscabinet zurück, wo mehrere Degen an der Wand hingen, suchte sich einen mit breiter, biegsamer Klinge heraus und lehrte zu seinem Gebieter zurück.

„Sie sehen, wie ich bewaffnet bin,“ sagte er mit heiterer Stimme. „Wohin soll es gehen?“

„Wir wollen einem hübschen, jungen Mädchen einen Besuch abstatten,“ sagte der Capitain.

„Aber wozu die kriegerischen Anstalten?“

## Der Teufels-Capitain

Roman

von  
S. Steinmann.

(Fortsetzung.)

Ein schneller Entschluß wurde gefaßt. Welche Mittel ihm dazu dienen konnten, das war ihm gleich. Aber er brauchte ein schlaues, gefügiges Werkzeug zu seinen Plänen, und an wen anders als an seinen Kammerdiener hätte er sich wenden können. Er wußte, das Gewissen dieses Schurken würde mit Gold zu erkaufen sein.

Rasch ging er zur Thür und zog die Klingel.

Es wahrte keine Minute, so stand Rinald vor ihm.

„Befinden Sie sich nicht wohl, Herr Graf?“ fragte er, die Aufregung in den Zügen seines Herrn bemerkend.

„Kümmere Dich darum nicht,“ sagte Bertrand kurz. „Kannst Du über Ben Joel und ein paar Andere seines Gelichters verfügen?“

Rinald nickte mit schlauem Lächeln.

Ben Joel steht uns zu Gebote, gnädiger Herr,“ erwiderte er, „denn wir haben ihn reich belohnt. Auch ist er der Mann, sich Gehülfen zu verschaffen.“

„Wohlan denn! Verlieren wir keine Minute.“

„Was befehlen Sie, Herr Graf, was ich thun soll?“

„Ich muß — weshalb, das kann Dir gleich sein — in den Besitz eines wichtigen Dokuments gelangen, das von der Hand meines Vaters herührt.“



tischen Körperschaften beschäftigen. Er bittet die zweite Lesung auch im Hause vorzunehmen und nicht in einer Kommission verhandeln zu lassen. Die Diskussion wird hierauf geschlossen. Abg. Windthorst (Meppen) beantragte die Verweisung der Vorlage an die um 7 Mitglieder zu verstärkende Subkommission. Das Haus beschließt indeß nach dem Antrage des Abg. Löwenstein den Gegenstand von der heutigen Tagesordnung abzugeben und die zweite Berathung im Plenum vorzunehmen.

II. Zweite Berathung des Gesetzesentwurfs, betr. die Besteuerung des Gewerbebetriebs im Umherziehen. Das aus 32 §§ bestehende, wenig veränderte Gesetz wird nach unwesentlichen Bemerkungen angenommen.

III. Zweite Berathung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Umzugskosten der Staatsbeamten. Diese Vorlage ist bekanntlich nach ihrer Feststellung im Herrenhause, von der Budgetkommission vorberathen worden, welche durch ihren Referenten Abg. Schröder (Königsberg) zur Annahme empfohlen werden.

Bei § 1 stellt Abg. Löwenstein den Antrag, die im genannten Paragraphen zwischen der vierten und fünften Rangklasse gemachten Unterscheidungen zu streichen. Er kritisiert hierbei die Rangordnung des Jahres 1827, die bis über die Opren im Vorurtheil stecke und höchstens noch bei Trinkprüchen zuzulassen sei.

Reg. Komm. Burghardt widerspricht diesem Antrag, der jedoch vom Hause angenommen wird.

§ 5, welcher eine Vergütung für Umzugskosten für Verlegungen der Beamten, die auf deren eigenen Antrag erfolgen ausschließen will — wird gestrichen.

Hinter § 8 wird ein neuer § 8a eingefügt: „Auf Wartegeldempfänger, welche wieder in den aktiven Staatsdienst aufgenommen werden, findet dieses Gesetz mit der Maßgabe Anwendung, daß für die Umzugskostenvergütung die Entfernung zwischen dem Wohnorte des Wartegeldempfängers und dem neuen Amtssitze desselben zu Grunde zu legen ist.“

Endlich wird im § 11 bestimmt, daß nur die besonderen Vorschriften, welche für Eisenbahn-Staatsbeamte im Reglement vom 31. Januar 1859 enthalten sind, vorläufig so lange in Kraft bleiben, bis sie durch K. Verordnung beseitigt werden. Damit ist die Aussicht vorhanden, daß die Umzugskosten der Steuerbeamten endlich neu geregelt werden.

IV. Zweite Berathung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Verlegung des Staatsjahres und die Feststellung des Staatshaushaltsetats für das Vierteljahr vom 1. Januar bis 31. März 1877.

Die Budgetkommission, welche diesen Gesetzesentwurf vorberathen, empfiehlt durch ihren Referenten Abg. v. Kardorff die unveränderte Annahme der Vorlage.

Abg. Osterrath spricht gegen die Vorlage, Abg. Benda widerlegt seine Einwendungen und wird das Gesetz, welches den Beginn des Staatsjahres auf den 1. April verlegt, hierauf unverändert angenommen.

Nächste Sitzung morgen 10 Uhr. I. D. Zweite Berathung des Kompetenzgesetzes. Schluß 2 1/2 Uhr.

**Deutschland.**

Berlin, den 22. Mai. Die Einnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern im deutschen Reich betrugen bis zum 30. April d. J. 94,239,754 M. Was gegen das Vorjahr ein Plus von 9,645,483 M. ergibt. Die Hauptvermehrung weist die Rübenzuckersteuer mit 10,622,174 M. auf.

„Weil das rettende Kind sich zwischen einigen Spigebuben befinden kann, die scharfe Messer und gewandte Hände haben.“

„Ich verstehe. Geht es gleich fort, gnädiger Herr?“

„Nein, erst diesen Abend. Was Heimlichkeit verlangt, führt man besser in der Dämmerung als am hellen Tage aus. Auch dürfen wir weder die Wache noch die guten Bürger in Alarm bringen. Du kannst Dich jetzt ein wenig auf der großen Brücke amüßigen, wo es immer etwas Unterhaltendes zu sehen und zu hören giebt.“

„Wohl, mein Herr, ganz nach ihrem Befehl.“

„Während dessen,“ versetzte Etienne, „werde ich Herrn von Ramothé beim ersten Frühstück überraschen, unsern theuren, geliebten Freund, den der Teufel holen möge.“

Nachdem Beide ihren Morgentranke zu sich genommen, begaben sie sich auf den Weg. Der Schreiber ging der Brücke zu und Etienne verfügte sich zu dem Herrn Ramothé, um ihn im Interesse Manuel's zu befragen.

Der Beamte würdigte ihn einer Antwort. Er theilte ihm mit, daß die Sache Manuel's einer längeren Untersuchung bedürfe und daß wenigstens ein Monat hingehen werde, bevor das Gericht ein Urtheil zu fällen im Stande sei.

Das war grade, was Etienne wünschte. Er erbat sich von dem Beamten die Erlaubniß, Manuel im Gefängniß besuchen zu dürfen und Herr von Ramothé gewährte sie ihm, indem er ihm ein Billet, mit seinem Siegel versehen, eingehändigte und ersuchte ihn zugleich, den Gefangenen zur Geduld zu ermahnen.

Als der Teufels-Capitain wieder nach Hause kam, war Castellan noch nicht von seinem Spaziergange zurückgekehrt.

— Ausweis der deutschen Zettelbanken am 15. Mai 1876.

Kassenbestand 764,433,000 + 19,079,000; Wechselbestand 635,118,000 — 23,886,000; Lombardforderungen 93,436,000 — 1,392,000; Notenumlauf 903,387,000 — 8,868,009; die täglich fälligen Verbindlichkeiten 190,764,000 + 6,131,000; die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten 162,093,000 — 732,000.

— Das Kaiserlich statistische Amt veröffentlicht das vorläufige Ergebniß der Volkszählung vom 1. December 1875. Danach beträgt die Gesamtbevölkerung am 1. December 1875 42,757,812; am 1. December 1871 dagegen nur 41,058,792. Es hat somit eine Zunahme von 1,699,020 stattgefunden. Die jährliche Zunahme in Procent beträgt 1871—1875 1,01, während sie in den Jahren 1867—1871 sich nur auf 0,58 herausstellt. Nur in Elsaß-Lothringen hat die Bevölkerung abgenommen und zwar um 20,330 Seelen oder, 0,33 %.

— Die Kommission des Herrenhauses für Eisenbahnangelegenheiten hat die ihr zu Vorberathung überwiesenen Gesetze betreffend den Anlauf und den Ausbau der Bahnstrecken Halle-Kassel und Nordhausen-Nitzsch und betreffend die Uebernahme einer Zinsgarantie des Staates für Prioritätsanleihen der Halle-Sorau-Guben-Eisenbahngesellschaft bereits durchberathen und empfiehlt dem Plenum die unveränderte Annahme beider Vorlagen.

**Ausland.**

Oesterreich. Wien. Man wies man von Pest berichtet, hat die im Budgetausschusse der Delegation vom Grafen Andrássy gegebene Definirung der Berliner Konferenz-Beschlüsse bei der vom Minister beobachteten Zurückhaltung nicht allseitig befriedigt und war Seitens der Interpellanten mehrfach der matten österr. Politik der Vorwurf gemacht, die Regierung lasse sich schieben oder werde geschoben. Schließlich konnte man aber doch mit der Erkenntniß nicht zurückhalten, daß wenigstens vorläufig der Friede erhalten bleibe und daß der auf die Differenzen der Mächte gestellte Kalkül nunmehr seinen Boden mehr habe. — Uebrigens wird über die Berliner Konferenz-Ergebnisse im Pesther Unterhause Simonyi noch eine Anfrage an die ungar. Minister stellen.

Triest, 20. Mai. Die Panzer-Fregatte „Salamander“ und die Glatdeck-Korvetten „Aurora“ und „Brig“ haben Befehl zu sofortiger Ausrüstung erhalten.

Frankreich. Paris, 20. Mai. Bei den Pfarrkirchen der reicheren Stadttheile kommt es oft vor, daß sie mehr Messen zu lesen haben, als ihre Geistlichen leisten können, und es ist dann Sitte, daß sie die überschüssigen Bestellungen an andere, weniger gut gestellte Kirchen abgeben. Diese erhalten das Geld der Gläubigen und ihre Priester lesen die Messen. Ein pariser Brüderpaar faßte den sinnreichen Gedanken die Uebermittlung dieser unzähligen Messen in Entreprise zu nehmen. Sie gaben den Geistlichen, welche Messen zu vergeben hatten, kleine Geschenke und erhielten dafür den Auftrag, die Lieferung an andere Geistliche zu vermitteln. Ihre Geschenke waren regelrecht prozentisch abgemessen: ein Stereoskop für 70 Messen, ein größeres Möbel 2—300; in ihrem Katalog stand der Werth eines Frühstücks neben dem eines Regenschirms, ein Fauteuil à la Voltaire neben einem Jagdgewehr, einer Schachtel Bichpappstücken und einem Pfund Tabak, Alles auf die obige Einheit berechnet. Ihr Geschäft blühte; zu ihrem Unglück aber geriethen sie auf den Gedanken, von 11,000 Messen, die sie zu übermit-

Etienne setzte sich sogleich an seinen Schreibtisch und begann einen langen Brief an seinen Freund, den Pfarrer Thomas. Als er das Schreiben beendet, verschloß er es in eine Schublade, aus der er zugleich eine reichgefüllte Börse nahm.

Der Schreiber Castellan kehrte nach einiger Zeit zurück. Beide verließen Etienne's Wohnung, schritten den Fluß entlang und auf das Thor der Feste zu. Unterwegs gab der Capitain dem Schreiber die Erklärung dessen, was zu thun sei. Es währte nicht lange, so erschien ihnen das umheimliche Haus, das sich schwarz aus dem sinkenden Nebel emporhob. Es war nur ein Licht darin zu sehen, das sich in dem Gemache der jungen Zigeunerin Zilla befand.

„Sie ist zu Hause,“ murmelte Etienne.

Beide Männer, in ihre Mäntel gehüllt, stellten sich, einige Schritte von dem dunklen Gebäude entfernt, in den Schatten einer mächtigen Ulme, welche ihre dichtbelaubten Zweige über sie herabhängen ließ. Sie konnten dort weilen, ohne von irgend Jemandem gesehen zu werden.

Nach einer halben Stunde wurde die Thür im Hause leise geöffnet. Ein Mann trat heraus, dem zwei oder drei andere folgten. Alle gingen an der Ulme vorbei, ohne die Darunterstehenden zu bemerken.

Als der Letzte bei Etienne vorüberschritt, stieß dieser seinen Schreiber mit dem Ellbogen in die Seite.

„Hast Du den Anführer dieser Banditen betrachtet?“ fragte er leise, „und weißt Du, wer er ist?“

Castellan verneinte. „Es ist Ben Joel,“ fuhr Etienne fort. „Ich habe ihn sogleich erkannt und sehe, daß wir recht

gethan haben, hier zu warten. Jetzt haben wir es wahrscheinlich mit Zilla allein zu thun. Nun ohne Zögern in's Haus hinein.“

Im Kampf mit Banditen. Etienne klopfte an die Thür. Er hatte sich noch fester in seinen Mantel gehüllt und seinen Hut so tief über das Gesicht gezogen, daß man nichts mehr als seine Augen bemerken konnte. Castellan hatte dieselben Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Beim dritten Schläge des Thürklopfers erschien die alte Thürhüterin des Hauses, welche eine Dellemppe in der Hand trug. Sie hielt dieselbe hoch, um die Gesichter der Ankommenden zu betrachten, und da sie bemerkte, daß es ihr gänzlich unbekannte Personen, so machte sie Miene, ihnen die Thür vor der Nase zuzuschlagen. Aber Etienne hielt ihr rasch ein glänzendes Goldstück entgegen. Sie griff gierig danach u. fragte, indem sie in ihrer Art anmuthig zu lächeln versuchte:

„Was wünschen Sie, gnädiger Herr?“

„Ich will mit Zilla sprechen,“ entgegnete der Capitain.

„Und was wollen Sie von ihr?“ fragte das Weib.

„Du bist sehr neugierig, alte Hexe.“

„Das ist es nicht. Aber Zilla empfängt nicht gern Unbekannte und besonders nicht in dieser Stunde, wo sie allein ist.“

Etienne zog seine Börse heraus und ließ die Goldstücke vor den Ohren der Alten erklingen.

„Wenn ein Unbekannter mit einer solchen Börse vor Zilla erscheint, so wird ihr die Stunde gleichgültig sein. Mit einem Worte, ich beabsichtige, mir von ihr einen Zauberkraut der Liebe zu kaufen.“

Das Weib grinste ihn vertraulich an.

„Aber was soll ich Ihnen sagen?“

„Ich habe gehört, daß Sie ein sehr hübsches Weib haben.“

„Das ist ein sehr hübsches Weib,“ antwortete die Alte.

„Aber Sie haben auch einen sehr hübschen Sohn.“

„Der ist ein sehr hübscher Junge,“ antwortete die Alte.

„Aber Sie haben auch einen sehr hübschen Enkel.“

„Der ist ein sehr hübscher Junge,“ antwortete die Alte.

„Aber Sie haben auch einen sehr hübschen Urenkel.“

„Der ist ein sehr hübscher Junge,“ antwortete die Alte.

„Aber Sie haben auch einen sehr hübschen Enkel.“

„Der ist ein sehr hübscher Junge,“ antwortete die Alte.

„Aber Sie haben auch einen sehr hübschen Urenkel.“

„Der ist ein sehr hübscher Junge,“ antwortete die Alte.

„Aber Sie haben auch einen sehr hübschen Enkel.“

„Der ist ein sehr hübscher Junge,“ antwortete die Alte.

„Aber Sie haben auch einen sehr hübschen Urenkel.“

„Der ist ein sehr hübscher Junge,“ antwortete die Alte.

„Aber Sie haben auch einen sehr hübschen Enkel.“

„Der ist ein sehr hübscher Junge,“ antwortete die Alte.

„Aber Sie haben auch einen sehr hübschen Urenkel.“

„Der ist ein sehr hübscher Junge,“ antwortete die Alte.

„Aber Sie haben auch einen sehr hübschen Enkel.“

„Der ist ein sehr hübscher Junge,“ antwortete die Alte.

„Aber Sie haben auch einen sehr hübschen Urenkel.“

„Der ist ein sehr hübscher Junge,“ antwortete die Alte.

„Aber Sie haben auch einen sehr hübschen Enkel.“

„Der ist ein sehr hübscher Junge,“ antwortete die Alte.

„Aber Sie haben auch einen sehr hübschen Urenkel.“

„Der ist ein sehr hübscher Junge,“ antwortete die Alte.

„Aber Sie haben auch einen sehr hübschen Enkel.“

„Der ist ein sehr hübscher Junge,“ antwortete die Alte.

„Aber Sie haben auch einen sehr hübschen Urenkel.“

„Der ist ein sehr hübscher Junge,“ antwortete die Alte.

„Aber Sie haben auch einen sehr hübschen Enkel.“

„Der ist ein sehr hübscher Junge,“ antwortete die Alte.

Männern unserer Provinz eine Versammlung nach Königsberg berufen, welche die Bildung eines Fischereivereins bezweckt. Wie wir hören soll hauptsächlich hingewirkt werden: 1. auf genaue Erforschung der Beschaffenheit und des Zustandes der Fischwasser sowie des Standes der Fischzucht innerhalb der Provinz Preußen (Fischereistatistik); 2. auf die Befestigung der dem Aufschwunge des Fischereiwesens entgegenstehenden Hindernisse, namentlich Verbreitung der für den rationellen Fischereibetrieb nützlichen wissenschaftlichen und praktischen Kenntnisse; 3. auf die Einführung edler Fischsorten in unsere Fluß- und Seegebiete mittelst kleiner Brutanstalten; 4. auf die Wahrung und Verbreitung der Fischerei-Interessen der Provinz Preußen; 5. auf Veröffentlichungen über das Fischereiwesen der Provinz und tüchtige Leistungen in derselben. Aussetzung von Prämien für Verbesserungen in Beziehung auf das Fischereigewerbe; 6. auf die Gründung einer Beobachtungsstation für Süßwasserfische, sowie Anlage eines Fischaquariums in Königsberg. — Wir wünschen diesem, für die ganze Provinz so segensreichen Unternehmen die besten Erfolge.

— Innowracław 21. Mai. (D. G.) Die in Verwahrung des hiesigen Magistrats befindlichen Urkunde sollen dem Königl. Staatsarchiv in Posen einverleibt werden. Unter dieser Urkunde befinden sich u. a. 7 Privilegien von den polnischen Königen Sigismund, Stephan Bathori, Johann Casimir, Johann III. Stanislaus August resp. aus den Jahren 1523, 1576, 1614, 1649, 1676, 1681, 1725. In der letzten General-Versammlung des hiesigen Schützen-Vereins wurde beschloffen, daß diesjährige Pfingstschießen am 2. und 3. Pfingstfeiertage abzuhalten. Der Schützenkönig soll für die Folge 'als Auszeichnung eine goldene Medaille, der 1. u. 2. Ritter eine silberne Medaille erhalten. Aufgenommen wurden in den Verein 6 neue Mitglieder. — Vor einigen Tagen wurden einem Wurstmacher von seinem Gesellen, den er schon Tags vorher entlassen, aber aus Mitleid noch über Nacht behalten hatte, aus einem verschlossenen Schranke 1080 M. gestohlen. Der Geselle ist mit dem Gelde durchgebrannt und bisher noch nicht ermittelt. — Rittergutsbesitzer Ull hat sein im März d. J. für 250,500 M. erworben Gut in diesen Tagen für 360,000 M. wieder verkauft. — Nach den Ergebnissen der letzten Volkszählung nimmt unser Kreis hinsichtlich seiner Bevölkerungszahl, diese beträgt 76,753, unter den 26 Landkreisen der Provinz die 2. Stelle ein. Die Zunahme der Bevölkerung betrug seit der vorletzten Volkszählung 1871 nur 0,20 % so daß Innowracław in dieser Beziehung die 14. Stelle einnimmt. Während die Landbevölkerung um 2,23 % abgenommen, hat die städtische Bevölkerung um 11,23 % zugenommen.

**Aus Montenegro.**

Ein Korrespondent der „Allgem. Ztg.“ sendet diesem Blatte aus Cetinje eine Schilderung des Lebens und der Sitten dieses Landes, der wir folgende interessante Details entnehmen: „Das Gefängniß von Cetinje ist das einzige, welches überhaupt im Lande besteht, und birgt augenblicklich etwa fünfzig Sträflinge. Wenn ich sage „birgt“, so gilt dies nur für die Nacht; bei Tage geben die Sträflinge in den Umgebungen des Gefängnisses spazieren, rauchen ihren Schiboul und plaudern über „Türkenköpfe“ oder andere Lieblingshemata. Wenn eine Votschaft auszurichten ist, werden die Sträflinge dazu verwendet. „Neulich“, so theilte uns der Vabisa mit, „mußte ich eine bedeutende Summe Geldes nach Cattaro senden. Ich wickelte dieselbe sorgfältig ein und übergab das Packet

D, wenn das ist, mein Herr, so sind Sie am rechten Orte. Treten Sie nur ein u. steigen Sie die Treppe hinauf.“

Der Teufels-Capitain fand die Treppe so gleich, denn er kannte die Behausung der Zigeuner bereits. Er kam rasch nach oben und Castellan blieb ihm dicht auf den Fersen. Auf dem dunklen Gange angekommen, sah er ein Licht unter der Thür des Gemaches durchschimmern, das Zilla bewohnte. Er klopfte an, drückte auf die Klinke und stand nun mit seinem Schreiber dem jungen Mädchen gegenüber.

Zilla trug eine lange Robe von weißer Seide, die nach orientalischer Sitte die Brust zur Hälfte frei ließ. Ihre bloßen Arme waren mit silbernen Spangen geschmückt. Sie war beschäftigt, den Inhalt eines kleinen Gefäßes umzurühren, das auf einem Kohlenfeuer stand. Das Antlitz der jungen Zigeunerin, bestrahlt von der Gluth, zeigte einen ungewöhnlichen Glanz. Und als sie ihre schwarzen, glänzenden Augen auf die Heringekommenen richtete, gestand Castellan sich leise, daß die Sonne kalt wie Eis sei, im Vergleich mit den beiden Sternen, die ihm jetzt entgegen blitzten.

Zilla schien weder erstaunt, noch erschreckt zu sein. Sie nahm das Gefäß, worin eine schwarze Masse siedete, vom Feuer, und setzte es bei Seite. Dann warf sie ihre schwarzen, langherabwallenden Haare zurück und schritt auf die Fremden langsam zu.

Indessen hatte Etienne die Thür zugemacht, sich seines Mantels entledigt und den Hut abgenommen. Er verbeugte sich mit ironischem Lächeln vor Ben Joel's Schwester.

Diese erkannte ihn auf der Stelle.

(Fortsetzung folgt.)



einem Sträfling, ohne ihm zu sagen, daß dasselbe enthalte. Das Vagel ist klein, aber schwer, sagte der Sträfling zu mir, es enthält sicherlich viel Geld; verhehlen sie mir dies nicht gnädiger Herr, bis zum Abend werde ich zurückgeführt sein. Und richtig kehrte er am Abend in das Gefängnis zurück, und zwar noch zwei Stunden früher, als man ihn erwartet hatte. . . . Nach dem Diner (der Correspondent war vom Fürsten Nikita eingeladen worden) sprach der Fürst mit uns über die Rechtspflege, die Gewohnheiten und endlich auch über den in Montenegro herrschenden Aberglauben. „Die Montenegriner sind in der That ziemlich abergläubisch; sie glauben an Geister, an Vampyre, an Hexen, an Sturmgenien u. s. w. Die letzteren erscheinen, wenn der Wind von Süden weht; es sind die Geister der Krieger, welche in dem Kampfe gegen die Türken gefallen sind, und ihr Erscheinen bedeutet Unglück. Der Fürst ist sehr energisch gegen die Apostel des Aberglaubens aufgetreten; es ist dies eine Art von Propheten, die seit etwa zehn Jahren im Lande stark verbreitet ist. Es ist vorgekommen, daß ein Mensch dem Fürsten Prophezeiungen seitens der Geister der Krieger mittheilen wollte; der Fürst ließ ihm fünfundzwanzig Stockschläge geben, und schon beim vierten oder fünften Hieb gestand der Delinquent, daß er gelogen, niemals die Geister der Krieger gesehen habe u. s. w. Mit lautem Geschrei bat er um Verzeihung. „Das hättest Du mir früher sagen sollen“, entgegnete ihm der Fürst, „jetzt habe ich keine Frage mehr an Dich zu stellen.“ — und der Delinquent erhielt seine Strafe ohne Nachsicht. Seitdem hat der Mann seine propheetischen Versuche aufgegeben, und viele seiner Kollegen haben gleich ihm den Verkehr mit den Geistern der Nacht entsagt. Was ich soeben mittheilte, könnte vielleicht die Leser glauben machen, die Prügelstrafe sei in Montenegro an der Tagesordnung; aber sie wird im Gegentheile nur sehr selten zur Anwendung gebracht und für einen Montenegriner ist die Pastonnade schimpflicher als der Tod durch Pulver und Blei. Erst kürzlich war ein Montenegriner von dem Fürsten zu zwanzig Stockschlägen verurtheilt worden. Als die Exekution beginnen sollte, entziff er dem, der dieselbe vorzunehmen hatte, dem Natagan, in der Absicht sich damit die Brust zu durchbohren. Glücklicherweise glitt der Stoß an einer Rippe ab; der Fürst, welcher augenblicklich von der Sache unterrichtet wurde, sah dem Manne seine Strafe nach, welcher der Schande den Tod vorgezogen hätte. . . . Weil ich eben von Strafen spreche, will ich Ihnen eine derselben mittheilen, die unter der Regierung des Fürsten Danilo des Ersten, des Vorgängers des gegenwärtigen Fürsten, einen geradezu erstaunlichen Eindruck auf die Montenegriner hervorgerufen hat. Um dem am Anfang seiner Regierung ziemlich stark verbreiteten Diebstahl Saraken zu legen, erließ er ein Gesetz, demzufolge jeder Dieb entwandelt und gezwungen werden sollte, eine Weiberchürze zu tragen. Man hat mir die Versicherung gegeben, daß einige Wochen hinreichend den Diebstahl zu unterdrücken. Einige von den zu der genannten Strafe Verurtheilten wurden landesflüchtig, andere tödteten sich selbst um der Schande zu entgehen, eine Weiberchürze tragen zu müssen.

## Locales.

— **Ausbau des Rathhauses.** (Fortsetzung von Nr. 115.) Mit der Zunahme des Umfangs im Geschäftsbetriebe der städtischen Verwaltung, und der dadurch nothwendig gewordenen Umgestaltung in der Art dieses Betriebes mußten natürlich die durch den beschränkten Raum veranlaßten Unzulänglichkeiten und Erschwerungen des Dienstes immer schärfer und lästiger hervortreten, sie haben daher auch schon wiederholt zur Aufstellung von Umbauplänen, so wie zur Ausführung einzelner baulicher Veränderungen Veranlassung gegeben, aber eine gründliche und — wenn nicht alle, so doch wenigstens — die hauptsächlichsten Uebelstände beseitigende Abhilfe wurde dadurch nicht erreicht. Diese Uebelstände sind so zahlreich und so erheblich, daß eine kurze und nur oberflächliche Aufzählung derselben schon hinreichen muß, um die Nothwendigkeit baldiger und durchgreifender Besserung unabweisbar darzuthun.

Das jetzige Magistratszimmer — beiläufig gesagt, zwar das beste im ganzen Hause, aber zur Zeit in sehr verärraumtem Zustand — dient nicht nur zu den Sitzungen des Magistrats, sondern auch zu denen der verschiedensten Commissionen, mitunter auch zu anderen Versammlungen. Es bildet ferner das Arbeitszimmer für den Kämmerer, den Syndicus, den Stadtbaurath und für diejenigen unbefoldeten Stadträthe, die größere Decreten zu erledigen haben. Da diese Mitglieder des Magistrats oft gleichzeitig mit verschiedenen Personen aus der Bürgerschaft zu verhandeln haben, ist eine solche Gemeinschaft des Ortes nicht selten sehr störend und peinlich für alle dabei betheiligten. Diese letzte Verdrüsslichkeit wird noch dadurch sehr gesteigert, daß das Sessionszimmer des Magistrats zugleich als Verbindungsweg zwischen der Kasse einer- und der Registratur, Calculatur, Kancellei und Secretariat andererseits benutzt wird, da der andere Weg zwischen der Kasse und den gedachten Büreaus sehr unbequem und zeitraubend ist.

Ein zweiter, oft und mit großem Verdruss in der Stadterordneten-Versammlung gerügter und beklagter Uebelstand ist die Lage und Beschaffenheit des von der zweiten städtischen Behörde zu ihren Sitzungen benutzten Raumes. Die Stadterordneten müssen noch immer 2 hohe Treppen, von denen die obere recht steil und unbequem ist, hinaufsteigen und dann stundenlang in einem Räume verweilen, dessen

Höhe 3,3 Meter nicht übersteigt, der außerdem jeden Comforts entbehrt.

Ferner ist wohl zu beachten, daß die Locale für die städtische Rassenverwaltung seit längerer Zeit schon nicht mehr genügen. Die Rassenzimmer sind angelegt und für ihren Zweck überwiesen in einer weit hinter uns liegenden Zeit, als alle Einnahmen der Stadt noch ohne weitläufige Vertheilungen und Verrechnungen einfach in dasselbe Buch eingetragen und in denselben großen Kasten gelegt, alle Ausgaben auch wieder aus diesem Kasten entnommen und in einem und demselben Buche verzeichnet wurden. Die Umgestaltung in der Rassenführung und die genauere Art der Buchung hat eine solche Vermehrung der Rassenbeamten herbeigeführt, daß sie so nur mit Noth noch in den jetzt für die Rassenverwaltung disponiblen Räumen Platz finden. Es muß für einen Theil der städtischen Kassengeschäfte ein neuer Raum geschaffen werden, wenn nicht die Ordnung der Rassenführung erheblich erschwert und durch die Erschwerung gefährdet werden soll. Ebenso beanspruchen die Bedürfnisse der Registratur einen viel größeren Raum als ihnen jetzt beim besten Willen geboten werden kann. (Fortf. folgt.)

— **Neue Banknoten.** Da jetzt wieder viele ausländische Banknoten im Umlauf sind, so lassen wir nachstehend ein Verzeichniß von den Banken, deren Noten angenommen werden können und von denen, deren Ausgabe der Noten bei 150 Mk. Strafe verboten ist, folgen:

Verzeichniß der Banken, welche sich unter das deutsche Bank-Gesetz gestellt haben und deren Noten zu Zahlungen verwandt werden können:

Kölnener Privat-Bank, Danziger Privat-Bank, Posener Bank, Commerz-Bank zu Lübeck, Bremer Bank, Bank in Frankfurt a. M., Königl. Bayerische Bank in München, Königl. Sächsische Bank in Dresden, Königl. Württembergische Bank, Badische Bank, Bank für Süddeutschland in Darmstadt, Bank zu Hannover, Chemnitzer Stadtbank, Magdeburger Privatbank, Leipziger Rassenbank, Breslauer städtische Bank.

Verzeichniß der Banken, welche sich unter das deutsche Bank-Gesetz nicht gestellt haben, deren Noten außerhalb desjenigen Staates, welcher ihnen die Befugniß zur Noten-Ausgabe ertheilt hat, zu Zahlungen nicht verwandt werden dürfen und deren Circulation bei einer Geldstrafe von 150 Mk. verboten ist:

Leipziger Bank, Weimariische Bank, Oldenburgische Landesbank, Mitteldeutsche Creditbank zu Meiningen, Privatbank zu Gotha, Anhalt-Desauische Landesbank zu Dessau, Thüringische Bank in Sonderhausen, Geraer Bank, Niedersächsische Bank zu Hildesburg, Lübecker Privatbank, Braunschweigische Bank.

— **Öffentliche Schulprüfung.** Am Sonntag d. 21. d. M. von 3 Uhr Nachmittags ab fand in der Kirche zu Gurke die öffentliche Prüfung der Schüler aus den Schulen zu Gurke, Schwarzbrunn und Rosgarten unter reger Theilnahme und gespannter Aufmerksamkeit der Gemeindeglieder statt. Nach dem Gesange der Verse eines passenden Kirchentextes mit Orgelbegleitung hielt der Pfarrer und Ortschulinspector eine Ansprache und gab eine Uebersicht über das, was sich bemerkenswerthes bei den Schülern des Kirchspiels im verflossenen Jahre ereignet hatte. Dann begann das Examen mit den Kindern der zweiten Klasse der Schule zu Rosgarten. Herr Lehrer Streh ließ ein Stück aus dem Kinderfreund lesen und zerlegte dasselbe, dann nahm er die Geographie des Preussischen Staates durch und die Kinder antworteten auf die ihnen vorgelegten Fragen schnell und sicher. Die Schüler der 1. Klasse zu Schwarzbrunn wurden von dem Lehrer Herrn Fehleauer in der Naturgeschichte — die Vögel — geprüft, die der Schule zu Gurke von dem greisen Lehrer Herrn Luderitz in der Geschichte — siebenjährige Krieg — die der Schule zu Rosgarten, Herr Seilmeier, im Lesen und Erdkunde. Vor dem Abtreten der einzelnen Klassen wurden angemessene Gesänge mehrstimmig vorgetragen. Dann folgte die Verlesung der Kinder aus der 2. in die erste Klasse, die Aufnahme der neu eintretenden Schüler und endlich die Entlassung der Confirmanden aus allen Schulen unter angemessener eindringlicher Ermahnung des Schul-Inspectors. Nach Entlassung der Kinder traten die Lehrer und Schulpflichter zur Aufnahme und Unterschrift vorgeschriebener Verhandlungen zusammen.

— **Unsere Schwalben.** Wer Ende April darauf gemerkt hat, wird aus den wärmeren letzten Tagen desselben auch sich der zahlreich angelangten Schwalben erinnern. Die kalten Maitage hatten sie wieder verschreckt und unsere Voraussetzung, daß sie sich wärmeren Gegenden zugewandt, wird aus der österröischen Kriegshafenstadt Pola am adriatischen Meere, wo sie leider auch noch von Kälte und Nahrungsmittelangel leiden mußten, bestätigt. Von dort schreibt man am 15. Mai:

In Folge der seit einigen Tagen eingetretenen rauhen Witterung scheinen die Schwalben aus den nördlicheren Gegenden wieder etwas abwärts zu ziehen. Hier sieht man sie in großen Schwärmen beisammen, wie zur Zugzeit im Herbst, wobei sie an den vom Winde abliegenden Seiten der Häuser, an Fenstern und Gesimsen, in dichten Reihen sitzend, Schutz suchen. Doch ist auch hier die Temperatur für sie zu niedrig (wir haben an die acht Grad unter dem für diese Saison geltenden normalen Mittel), weshalb viele dieser Thiere vor Kälte und Mangel an Nahrung sterben oder mindestens so matt sind, daß sie sich mit der Hand fangen lassen.

— **Handwerker-Verein.** Der Physiker Hr. W. Döring, über dessen vortheilhafte Productionen von Lichtbildern bereits mehrmals in d. Bz. gesprochen ist, hat sich bereit erklärt, am Mittwoch d. 24. Abends für die Mitglieder des Handwerker-Vereins und deren Familien-Genossen eine außerordentliche Vorstel-

lung zu geben. Dieselbe wird, wie die anderen im Schauspielhause Abends 8 Uhr stattfinden. Hinsichtlich der Leistungen des Hrn. D. verweisen wir auf den Bericht über die Vorstellung am 21. in Nr. 119 d. Bz. und benutzen gern auch diese Gelegenheit auf Grund eigener Anschauung Hrn. D. unsere volle und wohlbegründete Anerkennung seiner interessanten, zugleich belehrenden und unterhaltenden Vorstellungen auszusprechen, und den Mitgliedern des Schw. Bz. den Besuch der am 22. für sie extra veranstalteten Vorstellung angelegentlich zu empfehlen. Hinsichtlich des Verkaufs und des Preises der Billette verweisen wir auf die im Annoncentheil d. Nro. befindliche Anzeige des Vorstandes.

— **Ergreifener Uhrendieb.** Durch Depeschen aus Dt. Eylan und Briefen wurde die hiesige Polizei von zwei in jenen Städten vorgefallenen Uhrendiebstählen in Kenntniß gesetzt und um Nachforschungen nach dem Diebe der gestohlenen Sachen ersucht. In Folge dieser Depeschen wurde am 22. Mai, Abends, eine Revision verschiedener Schanklokale veranstaltet und in einem derselben der Müllerergeselle Carl Hesse angetroffen, als er eben eine goldene Uhr zum Verkauf anbot. Festgenommen, zur Polizei geführt und von dieser vorläufig zur Haft gebracht, versuchte er bei Gelegenheit einer Oeffnung der Thüre des Gefängnisses zu entfliehen, wurde aber wieder ergriffen und sicherer dingfest gemacht. Bei seiner Verhaftung wurden auch noch andere Uhren bei ihm gefunden. Er gestand nun ein, in der Nacht vom 15. zum 16. Mai in Dt. Eylan mittelst Einbruchs eine goldene Remontoir-Uhr nebst schwerer goldener Kette, 500 Mk. an Werth, und in Briefen in der Nacht vom 21. zum 22. Mai ebenfalls durch Einbruch 2 goldene Damen- und 2 goldene Herren-Uhren sowie 1 silberne Uhr gestohlen zu haben. Eine Uhr von 20 Thalern Werth hatte er bereits in einem anderen Schanklokale für 10 Thaler verkauft. Die Bestohlenen sind bereits von der Ergreifung des Diebes in Kenntniß gesetzt.

— **Einübung mit dem Mausergewehr.** Mit dem heutigen Tage (23.) beginnen für 600 Wehrleute des 61. Landwehr-Regiments die Uebungen mit dem Gewehr M. 71 bei dem gleichbezeichneten Infanterie-Regimente hieselbst. Die Einkleidung und Bewaffnung der weit hergekommenen Mannschaften hat in wenigen Stunden des Vormittags stattgefunden und sind dieselben größtentheils in den Vorstädten einquartiert worden. Nach Ablauf dieser Uebung findet eine zweite für eine gleich große Anzahl Wehrmänner statt.

— **Sommertheater.** Montag, den 22. Mai. „Ein Lustspiel, oder: Drei Bräute auf ein Mal“, Lustspiel in 4 Acten von Benedix. Der herrliche Wonnemonat Mai mit seinem abwechselnden Sonnenschein und leichten Regenschauern hatte gestern auch der Direction des Sommertheaters einen biden Strich durch die Rechnung gezogen. Nur einzelne Plätze waren gut besetzt, was um so mehr zu bedauern ist, als auch die gefrührte Aufführung nach allen Seiten hin eine recht gute zu nennen war. Die Künstler verfeigten die Anwesenden durch ihr treffliches Spiel in die heiterste Laune und wenn bei einem weniger zahlreich versammelten Publikum das Gelächter und der Applaus auch nicht laut sein kann, so zeigte sich gestern doch überall auf den lachenden Gesichtern der Anwesenden Zufriedenheit. Gespielt wurde, wie gesagt, vortrefflich und galt auch heute wieder der Beifall in erster Reihe Herrn d'Haib (Musikdirector Bergheim), Herrn Geyer (Gerichtsrath Brämsfer) und Hrn. Fürstenberg (Agnes), die mit ihrem liebenswürdigen Spiel ein angenehmes, gewinnendes Aeußeres und ein sympathisches Organ vereinigt. Fräulein v. Senat (Franziska Heimald) dagegen kämpft sichtlich mit ihrem, wenn wir nicht irren, österröischen Dialect, ein Fehler, der selbst auch bei gutem Spiel, das wir der jungen Dame nicht absprechen wollen, auf den Norddeutschen unangenehm störend einwirkt. Fräulein Müller (Ernestine) unterstützte dagegen Herrn d'Haib wirksam mit ihrem trefflichen niederröischen Spiel. In Hrn. Pauli (Hr. Waltrop) hat die Direction eine gute Kraft für das Fach der komischen Alten gewonnen, ebenso verspricht auch Herr Decht (Limpel) als Komiker Gutes zu leisten. Wie schon oben gesagt, man verläßt das Theater mit dem wohligen Gefühle des Behagens. — In Vorbereitung sind nachstehende Novitäten: „Die Darwinianer“, Lustspiel in 3 Acten von Dr. Schweiger, „Das gestohlene Gesicht“, Charaktergemälde in 4 Acten von Julius Rosen, „Der stolze Heinrich“, Posse in 3 Acten von Jacobsohn und Witten, Musik von Michels. — **Druckfehler-Berichtigung.** In Nr. 119 d. Bz., in dem Concertbericht, Seite 3, Spalte 3, soll es Zeile 7 von oben heißen: „der Triller auf e-dis“ und nicht, wie es mit Auslassung des Wortes Triller gedruckt ist, „e-dis.“ Ferner ist Zeile 13 von oben, der Componist des Liedes „Des Mädchens Klage“ falsch „Selbak“ genannt, er heißt „Schubert.“

## Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 22. Mai.  
Gold p. v. Imperials — —  
Oesterreichische Silbergulden 174,50 bz.  
do. do. (1/4 Stüd) — —  
Fremde Banknoten 99,85 bz.  
Russische Banknoten pro 100 Rubel 269,00 bz.

Die etwas günstigeren Witterung hat auf die Stimmung am heutigen Getreidemarkt nachtheilig eingewirkt und bei überwiegender Verkaufslust haben die Terminpreise gegen vorgestern wesentliche Absenkungen erfahren. Auch loco-Waare ließ sich etwas billiger kaufen. — Get. Weizen 5000 Ctr., Roggen 13000 Ctr., Hafer 6000 Ctr.

Rübsöl, anfänglich etwas niedriger im Preise, hat sich nachher wieder ein Geringes erholt, doch blieb die Haltung schließlich schwach.  
Die Spirituspreise haben etwas verloren, doch

ist das Angebot keineswegs dringlich hervorgetreten und der Markt schloß auch nicht gerade matt. Gel. 150000 Liter.

Weizen loco 198—202 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 157—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 144—183 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 150—195 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 184—210 Mk, Futterwaare 173—183 Mk bezahlt. — Rübsöl loco ohne Faß 64,5 Mk bezahlt. — Leinöl loco 59 Mk bez. — Petroleum loco 27,5 Mk bz. — Spiritus loco ohne Faß 49,8 Mk bez.

Danzig, den 22. Mai.

Weizen loco wurde am heutigen Markte höher als am Sonnabend gehalten, wodurch Käufer wohl veranlaßt worden sind, nicht zu kaufen, denn es sind nur 90 Tonnen gehandelt; außerdem ist noch ein gestern stattgefundener Verkauf von 32 Tonnen fein hochbunt glasig 129 pfd. zu 225 Mk bekannt geworden. Heute ist bezahlt für Sommer- 131 pfd. 206 Mk, 134 pfd. 207 Mk, hellfarbig 126 pfd. 213 Mk, fein hochbunt glasig 135 pfd. 230 Mk, alt hell und hellbunt 132, 133 pfd. 220, 225 Mk pro Tonne. Termine höher gehalten. Regulirungspreis 212 Mk. Get. 50 Tonnen.

Roggen loco theurer bezahlt, alt polnisch 121 pfd. 151 Mk, polnischer 122 pfd. 160 Mk, 123 pfd. 158, 160 Mk, 124 pfd. 160 Mk pro Tonne. Umlag 387 Tonnen. Termine mehrfach gefragt, fast ohne Angebot. Regulirungspreis 154 Mk. — Spiritus loco zu unbekannt gebliebenem Preise gehandelt. Man sagt 51 Mk, auch darüber.

Breslau, den 22. Mai. (S. Mugdan.)

Weizen weißer 17,80—20,00—21,80 Mk, gelber 17,20—19,20—20,40 Mk per 100 Kilo. — Roggen schleisscher 14,70—15,90—17,00 Mk, galiz. 13,50—15,00—15,70 Mk. per 100 Kilo. — Gerste 13,00—14,80—15,80—16,80 Mk per 100 Kilo. — Hafer 16,30—18,20—19,20 Mk per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 16,70—18,50—19,30, Futtererbsen 14—16—17 Mk pro 100 Kilo netto. — Mais (Rufurus), 11,00—11,50—12,00 Mk. — Rapskuchen schief. 7,20—7,50 Mk per 50 Kilo. — Kleesaat roth 45—65 Mk, weiß 48—66 Mk. — Thymothee 34—40 Mk.

## Preis-Contant des Mühlen-Etablissements zu Bromberg vom 22. Mai 1876.

pro 50 Kilo oder 100 Pfund.	Mk	S.
Weizen-Mehl Nr. 1	18	20
Weizen-Mehl Nr. 2	15	80
Weizen-Mehl Nr. 3	12	—
Weizen-Futtermehl	6	—
Weizen-Kleie	5	20
Roggen-Mehl Nr. 1	12	80
Roggen-Mehl Nr. 2	11	60
Roggen-Mehl Nr. 3	8	60
Roggen gemengt Mehl (hausbacken)	11	20
Roggen-Schrot	9	—
Roggen-Futtermehl	6	20
Roggen-Kleie	5	40
Gersten-Graupe Nr. 1	28	—
Gersten-Graupe Nr. 3	20	—
Gersten-Graupe Nr. 5	13	80
Gersten-Grütze Nr. 1	16	—
Gersten-Grütze Nr. 2	14	40
Gersten-Rohmehl	8	20
Gersten-Futtermehl	5	60

## Getreide-Markt.

Chorn, den 23. Mai. (Albert Cohn.)  
Weizen per 1000 Kil. 204—209 Mk.  
Roggen per 1000 Kil. 149—156 Mk.  
Gerste per 1000 Kil. 144—152 Mk.  
Hafer per 1000 Kil. 172—179 Mk.  
Erbsen ohne Zufuhr.  
Rübskuchen per 50 Kil. 8—9 Mk.

## Börsen-Depesche der Thorner Zeitung.

Berlin, den 23. Mai. 1876.

22./5. 76.  
Fonds: . . . . . schwach.  
Russ. Banknoten . . . . . 269 269  
Warschau 8 Tage . . . . . 268 268—10  
Poln. Pfandbr. 5% . . . . . 77—70 77—70  
Poln. Liquidationsbriefe . . . . . 68—70 68—80  
Westpreuss. do 4% . . . . . 95—70 95—70  
Westpreuss. do 4 1/2% . . . . . 101—40 101—40  
Posener do. neue 4% . . . . . 94—90 94—90  
Oestr. Banknoten . . . . . 170 169—70  
Disconto Command. Anth. . . . . 111—74 111—25

Weizen, gelber:  
Mai . . . . . 214 203—50  
Sept.-Octr. . . . . 218 208  
Roggen:  
loco . . . . . 161 160  
Mai . . . . . 160—59 159  
Mai-Juni . . . . . 159 158—50  
Sept.-Oktober . . . . . 161 160—50

Rübsöl.  
Mai . . . . . 65—50 65  
Sept.-Okt. . . . . 64—50 64—30  
Spiritus:  
loco . . . . . 49—50 49—80  
Mai-Juni . . . . . 49—40 49—40  
August-Sept. . . . . 51 51

Reichs-Bank-Diskont . . . . . 3 1/2%  
Lombardzinsfuß . . . . . 4 1/2%

## Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.

22. Mai.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Dir.	W.
2 Uhr Nm.	335,33	13,5		SW	2 w.
10 Uhr A.	334,99	9,1		D	bd.
23. Mai.					
6 Uhr M.	334,43	8,4		D	abt.

Wasserstand den 23. Mai 8 Fuß 6 Zoll.



**Insertate.**  
**Bekanntmachung.**  
Die amtlichen Jahresberichte der Familien-Inspektoren für das Jahr 1875 liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus.  
Thorn, den 22. Mai 1876.  
Der Magistrat.

**Aquarium-Keller.**  
Mittwoch, den 24. Mai cr.  
**musikalischer Kunst-Genuss**  
ausgeführt auf 2 Konzert-Zithern.  
Anfang 8 Uhr Abends.  
Entree nach Belieben.  
Friedrich Schulz.

**Barczynski's Salon!**  
Donnerstag, den 25. Mai cr.  
**Tanzvergnügen.**  
**Mahns Garten.**  
Täglich  
**Morgens frische Milch.**

**Auktion.**  
Am 27. Mai d. J.  
Nachmittags 3 Uhr  
soll ein auf der Fischerei lagernder Hand-  
arren, etwa 20—30 Mark werth, durch  
den Exekutor Schulz öffentlich meistbietend  
verkauft werden.  
Thorn, den 12. Mai 1876.

**Rönlgl. Kreis-Gericht.**  
1. Abtheilung.

**Bahnarzt.**  
**Kasprowicz,**  
Johannisstr. 101.  
**Künstliche Zähne.**  
Plombirt mit White's Maschine.

Durch anderweitige Uebernahme mei-  
ner Verwaltung (Familienhalter) such-  
ich vom 1. Juli auch sofort anderweitige  
gleiche Stellung. Auch im Auslande.  
Dom. Kolatska im Mai 1876.  
Ad. Schmidt,  
Gutverwalter.

**Magen-Katarrh**

wird nach einer bewährten Methode und zwar gründlich  
beseitigt. Atteste von glücklich Geheilten selbst nach 10 und  
20jährigen jeder anderen Kur widerstandenen Leiden in  
großer Zahl. — Wer von dieser hartnäckigsten Krankheit ge-  
quält wird und befreit sein möchte, der überwinde jegliches  
Misstrauen und wende sich an

**J. J. F. Popp**  
in Heide (Holstein).

damit verbundene Nebenkrankheiten.

**Von Hamburg zollfrei.**  
Jeder Concurrnz die Spitze bietend, bin ich im Stande,  
beste Sorte  
fertige Hamburger Englischleder-Hosen  
in allen grauen Farben . . . à Thlr. 2. 25 Sgr.  
in weiß . . . . . 2. 20 "  
zollfrei zu liefern. Jede Bestellung wird sofort unter Nach-  
nahme ausgeführt. Ersuche um Maßangabe, Tailen-  
weite und Schrittlänge,  
Kleider-Magazin zur Blume.  
Hamburg, Steinstraße 12. E. Wagner

**MEYERS**  
**KONVERSATIONS**  
**LEXIKON**

Neue Subskription auf die  
**Dritte Auflage**  
mit  
360 Bildertafeln und Karten.  
Heftausgabe:  
240 wöchentliche Lieferungen à 5 Sgr.  
Bandausgabe:  
30 broch. Halbblände à 1 Thlr. 10 Sgr.  
15 Leinwandblände . . à 3 - 5  
15 Halbfranzblände . . à 3 - 10

Bibliographisches Institut  
in Leipzig (vormals Hildburghausen).

**Verschönerungsverein.**  
Die Mitglieder des Vereins werden  
zu der auf  
**Donnerstag, d. 25. Mai d. J.**  
Vormittags 11 1/2 Uhr  
im Hildebrandt'schen Lokale anbe-  
raumten General-Versammlung hiermit  
ergebenst eingeladen.  
Tagesordnung:  
1. Rechnungslegung pro 1875.  
2. Neuwahl des Vorstandes.  
Thorn, den 22. Mai 1876.  
**Der Vorstand.**  
Bollmann.

**Pumpernickel**  
echt und frisch. Carl Spiller.

**Preuß. Original-Loose.**  
154. Lotterie pro 1. Klasse.  
1/4 84, 1/4 42 Mark; Preis für alle 4  
Klassen: 1/4 150, 1/4 75 Mark, ebenso  
Mecklenburger, Stettiner, Königsberger,  
Kasseler, Quedlinburger und hannover-  
sche Pferde-Loose und Berliner Flora-  
Loose à 3 Mark und Schleswig-Hol-  
stein'sche Kaufloose 5. Klasse à 9 Mark  
verkauft gegen Baareinlösung des  
Betrages Carl Hahn, Berlin S. Kom-  
mandantenstr. 30. (D. 1188.)

Mit Genehmigung Sr. Exzellenz des  
Hrn. Ministers!  
**Zum Besten unser Waisenhauses.**  
**Gr-Prämienkollekte.**

Höchste Wohlthätigkeit bei bedeut.  
Gewinnchance!  
Ziehung: Berlin, vor Schluss d. Jahres.  
Nur 60,000 Loose bei 4000 Gew.  
für 75,000 Mark Werth, je 1x10,000,  
2x3000, 1x2400, 2x1800, 2x900,  
2x600 u. s. w. Kein Treffer unter  
3 Mark Werth.

Loose à 3 Mark, sowie Wie-  
derverkäufern Loose in Com-  
mission und Rabatt schon bei  
25 Stck. durch unsern General-Col-  
lecteur Herrn

**Max Meyer,** Bank- u. Wechselge-  
berlin SW. schäft Friedrichstr. 204.  
Der Vorstand d. israel. Provinz.  
Waisenh. f. Ostpr. z. Schippenbeil.

**3. Internationaler Maschinenmarkt**  
**in Königsberg i. Pr.**  
Eröffnung Sonnabend, den 27. Mai, Mittags 1 Uhr.  
Schluß den 31. Mai Abends.  
7000 □ Meter unbedeckter und 800 □ Meter bedeckter Raum sind besetzt mit  
Dampfmaschinen, landwirtschaftlichen Maschinen aller Art, gewerblichen Hilfs-  
maschinen und Werkzeugen, Geräthen und Gebrauchsgegenständen. —  
Vertreten sind über Hundert verschiedene Firmen.  
Eintrittspreise: } Sonnabend 1 Mk. Sonntag 50 Pf., Montag 1 Mk.,  
} Dienstag 50 Pf., Mittwoch 30 Pf., Partout-Karten 2 Mk.  
Königsberg, 10. März 1867.

Wir brechen uns ergebenst anzuzeigen, daß heute mit den  
diesjährigen Füllungen unserer Mineralwasser  
begonnen worden ist und daß wir diese nunmehr in Literflaschen der sogenann-  
ten Egerform, unser

**Kissinger Bitterwasser**  
wie bisher in ganzen und halben Krügen versenden.  
Auf Füllung, Verfortung und Verpackung lassen wir die größte Pünk-  
lichkeit und Sorgfalt verwenden und ist es uns durch Anwendung vervollkom-  
neter Füllungsrichtungen möglich geworden, die Mineralwasser mit ihrem  
**vollen Gasgehalte**  
den Flaschen zuzuführen.

Von nun an sind unsere Mineralwasser von allen Mineralwasserhand-  
lungen in neuer Füllung beziehbar und werden wir selbst alle unmittelbar uns  
zugehenden Aufträge stets pünktlichst und sorgfältigst ausführen.

**Verwaltung der Königl. Mineralbäder**  
**Kissingen und Boflet.**  
**Streit.**

**Durchregnende Pappdächer**  
werden mittelst unserer von der Königlich preussischen Regierung geprüften  
und empfohlenen

**Hydronit-Präparate**  
vollständig wasserdicht gemacht und genügt hierzu ein einmaliges Ueberstre-  
ichen. Die Anwendung derselben ist einfach und von jedem Arbeiter mit Leich-  
tigkeit auszuführen.

**Bu neuen Bedachungen**  
offeriren mit Hydronit-Dachpappen, gebrüht und empfohlen von  
der Königlich preussischen Regierung. Es ist dieses die leichteste, beste und  
billigste Bedachung, die systematisch ausgeführt, nie reparaturbedürftig ist.  
Unsere Broschüre, die Dachbedachungsfrage besprechend, wie Gebrauchsan-  
weisung und Consumberechnung gratis.

**M. M. Herzfeld & Sohn.**  
Dachpappen, Asphalt- u. Fettwaaren-Fabrik.  
Sorau, Niederlausitz.

**Central-Annoncen-Bureau**  
von  
**Rudolf Mosse, Berlin,**  
mit Filialen in Breslau, Chemnitz, Köln, Dresden, Frankfurt a. M.,  
Halle a. S., Hamburg, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg,  
Prag, Straßburg, Stuttgart, Wien, Zürich, und Agenturen in allen,  
bedeutenden Städten Europas,  
in Thorn bei der Expedition der „Thorner Zeitung“  
werden  
**für alle Zeitungen,**  
insbesondere für die „Thorner Zeitung“ das „Berliner Tageblatt“,  
die „Post“, die „Kreuzzeitung“, den „Deutschen Reichsanzei-  
ger“ und „Koenigl. Preuss. Staatsanzeiger“, „Militär-Wo-  
chenblatt“, „Neue Volkszeitung“, „Gerichtszeitung“, „Ger-  
mania“, den „Kladderadatsch“, die „Münchener Fliegenden  
Blätter“ etc.  
Annoncen zu Original-Tarif-Preisen  
täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegen genommen.  
Bei großen Aufträgen hohe Rabatte gewährt. Zeitungs-Cataloge gra-  
tis verabfolgt.

**Alte Eisenbahnschienen zu Bau-**  
zwecken in allen Längen.  
Robert Tilk, Thorn.

Ich beabsichtige mein Grund-  
stück, Neu-Culmerstr. 54,  
nicht an der Schauffee gelegen, aus freier  
Hand zu verkaufen.  
R. Radiczewski.

**Alte Kleidungsstücke**  
kauft und zahlt den höchsten Preis  
M. Krakowski, Rathhausgewölbe 4  
gegenüber der Adler-Apothek.

**Kalk** in Tonnen offerirt  
Carl Spiller.

Die Verwaltung meiner Commu-  
nitate am hiesigen Plage ist von gleich  
an einen cautionsfähigen tüchtigen jun-  
gen Mann zu vergeben.  
Persönliche Vorstellung in der Nie-  
derlage daselbst.  
Louis Grosskopf,  
Cigarren- u. Tabakfabrikant.

**Einen tüchtigen Uhr-**  
**machergesellen**  
aber nur einen solchen sucht zum 1. Juni  
**Robert Philipp,**  
Uhrmacher, Bromberg.

**Dampf-Kaffee** à 1.40, 1.50, 1.60  
und 1.80 M. das Pf. empfehlen  
L. Dammann & Kordes.

**Ein Grundstück,** einige  
hundert Schritt von der  
Stadt Bromberg entfernt, romantisch  
gelegen, wo bis jetzt eine Restauration  
betrieben wird, sich aber zur Fabrik-  
Anlage, Brauerei, Färberei und bergl.  
eignet, ist theilungshalber unter güns-  
tigen Bedingungen zu verkaufen.  
Melbungen sind an Ludwig Kre-  
ppatsch, Königsthal bei Bromberg zu  
richten.  
1 neue Drehrulle verkauft billig  
**Gründer, Stellmacher am Jacobsthor.**  
Ein möbl. Zimmer u. Kab. vom 1.  
Juni zu verm. Brückenstr. 13.

**Handwerker-Verein.**  
Mittwoch den 24. d. Mts. Abends  
8 Uhr im **Stadttheater**  
**Vorstellung**  
des Physikers **W. Döring,**  
bestehend in Vorführung beweglicher  
**Sichtbilder,**  
für Mitglieder des Vereins und deren  
Angehörige.  
Nummerirte Billets à 40 Pf. sind  
in der Buchhandlung von Justus  
Wallis zu haben.  
**Der Vorstand.**

**Allerneueste**  
**große**  
**Geld-Verloosung,**  
genehmigt und garantirt durch die Regierung.  
Die Haupttreffer betragen so:  
**375,000 Reichsmark,**  
**250,000 Reichsmark,**  
**125,000 Reichsmark,**  
**80,000 Reichsmark,**  
**60,000 Reichsmark,**  
**50,000 Reichsmark,**  
etc. etc.  
Zusammen enthält die Lotterie 48,400 Gewinne  
im Betrage von  
**7 Million 771,800 Reichsmark,**  
welche in 7 Abtheilungen unter **Controle** des  
Staates entziffen werden.  
Der kleinste Gewinn ist beden-  
tend größer wie der Aufkauf-  
preis eines Loose.  
Jede amtliche Vertheilung kostet  
1 ganzes Orig.-Loos à Mark 6. —  
1 halbes „ „ „ 3. —  
1 viertel „ „ „ 1. 50  
Gegen Einlösung des Betrages in Banknoten,  
Scheine etc. etc. oder auch gegen Postnachnahme  
verleiht die unterzeichnete Firma die Original-  
loose rechtzeitig für die 1te Ziehung nach allen  
Wünschen. Ausführliche amtliche Verloosungs-  
pläne werden jedem Briefe beigelegt und nach  
der Ziehung die amtliche Ziehungsliste sofort  
zugeliefert. — Hier die gewonnenen Gelder kann  
sich sofort disponiren werden.  
Für die 1te Ziehung, welche am  
**14. Juni d. J.**  
beginnt, werden Bestellungen baldigst erbeten von  
dem Bankhause  
**Sally Massé,**  
Hamburg.  
Steiner, Hamburg.

**Kohlmann's**  
**Kubiktabellen**  
nach Fuß- und Metermaass  
sind stets vorrätzig in der Buch-  
handlung von **Walter Lambeck.**

Ein fremder Windhund hat sich ein-  
gefunden und ist gegen Erstattung der  
Inserions- und Futterkosten abzuho-  
len bei

**A. Putschbach.**  
Einen **Schrling** sucht  
**C. Werner, Bäckermeister.**

2 Mädchen, die Willens sind nach  
Köln a. R. in ein Hotel; 1 Junge  
von 17—18 Jahren, kath., nach einer  
Glasfabrik, 1 Schmiedelehrling nach  
Auswärts, bei gutem Lohn, freier Reise  
und Zehrgeld, können sich sofort melden.  
**St. Makowski, Agent.**

2 Lehrlinge können sofort eintreten  
in der Dampfdestillation von  
**Marcus Henius.**

Breitestr. 448 ein möbl. Zimmer  
sofort zu vermieten.

Mein Geschäftsfokal nebst Wohnung  
ist von sofort oder später zu ver-  
mieten.  
**Moritz Levit.**

Eine freundl. Wohnung von 2—3  
Zimmern, großer Veranda und  
Zubehör ist an ruhige Bewohner sofort  
zu vermieten.  
Alte Culmerstadt 152.

Eine separate Wohnung mit beson-  
derem Eingang ist von sofort zu  
vermieten. Alte Culmerstadt 152.  
1 möbl. Zim. u. Kab. vrm. Schröter 164.

**Theater-Anzeige.**  
Commer-Theater im Volksgarten des  
Herrn Holder-Egger  
Mittwoch, den 24. Mai. „Kanonen-  
futter.“ Lustspiel in 3 Akten von  
Julius Rosen.

**Es predigen**  
Donnerstag, den 25. Mai.  
Dimmelfahrtstest.  
In der altstädt. evang. Kirche.  
Vormittag Herr Pfarrer Geisel.  
Mittags 12 Uhr Militärbandst. u. Ein-  
segnung der Confirmanden Herr Pfarrer  
Bettler.  
Nachmittag Herr Superintendent Martull.  
In der neustädt. evang. Kirche:  
Vormittag 9 1/2 Uhr Hr. Pfarrer Schnibbe.  
Nachmittag Herr Pfarrer Kiebs.  
In der evangel.-luth. Kirche.  
Vormittag 9 Uhr Herr Pfarrer Rehm.  
Nachmittag 2 Uhr Katechisation derselbe.